

**Haushaltsrede**  
**von Bürgermeister Dirk Breuer**  
**zum Haushaltsplanentwurf 2019**  
**in der Sitzung des Rates der Stadt Hürth**  
**am 13.11.2018**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Liebe Kolleginnen und Kollegen aus Rat und Verwaltung,  
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
sehr geehrte Vertreter der Presse,  
sehr geehrte Damen und Herren,

Deutschland geht es gut wie lange nicht mehr. Über 44 Millionen Menschen sind in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen. Bund und Länder erzielen Überschüsse. Die Wirtschaft läuft. Die Flüchtlingsobergrenze wird nicht annähernd erreicht. Auch in unserer Stadt läuft es gut. 24.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte wohnen in Hürth. Die Arbeitslosenquote beträgt nur noch 5,7 %. Die Gewerbesteuer sprudelt so stark wie nie und wir haben im letzten Haushaltsjahr einen deutlichen Überschuss erwirtschaften können.

Also, alles gut?

Leider nein. Die politische Stimmung im Land ist schlecht, der Ton in den politischen Auseinandersetzungen wird auf allen Ebenen rauer, teils beleidigend, teils inhaltlich verfälschend. Viele laufen mittlerweile falschen Versprechungen auf einfache und schnelle Lösungen hinterher. Getrieben werden sie von einer vermeintlichen Angst vor Flüchtlingen, vor der Digitalisierung, vor dem eigenen Wohlstandsverlust und vor dem mutmaßlichen Versagen der staatlichen Ebenen. Auch bei uns wird die Stadt für alles verantwortlich gemacht, was nicht rund läuft. Sicherlich gab und gibt es in Hinblick auf die Aufgabenerbringung von Stadt und Stadtwerken stetige Optimierungsmöglichkeiten. Anregungen und Kritik werden daher sehr ernst genommen und intensiv bearbeitet. Nur so können wir besser werden und Hürth weiter nach vorne bringen. Das ist mein erklärtes Ziel als Bürgermeister dieser Stadt.

Aber die Stadt ist nicht alles schuld, was in Hürth nicht rund läuft, wie das Bsp. der desolaten Radwege an Landes- und Bundesstraße oder Sperrungen von Straßen zeigen. Man mag bedauern, dass die kommunale Selbstverwaltung nicht so allumfassend ist, dass wir alle Dinge im Hoheitsgebiet Hürths selbst regeln können. Aber das ist die Grundlage, auf der wir arbeiten müssen.

Aber auch das eigene bürgerschaftliche Verantwortungsgefühl bleibt häufig zurück. Mein Lieblingsbeispiel ist die Meldung im Mängelmelder, mit der ein neben einem Mülleimer befindliches Blatt Papier bemängelt wurde. Einfach mal selber was tun, Blatt aufheben, ab in den Mülleimer – Fehlanzeige!

Statt selbst Initiative zu ergreifen, wird vor allem im Netz gemoppert, was das Zeug hält – es gibt viele berechtigte Punkte, aber auch vieles, was völlig daneben liegt. Fehlinformationen und Unsachlichkeit prägen leider viele dieser Debatten.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung werden dabei nicht selten, in ziemlich rüdem Ton angegangen – und das nicht nur, wenn es um Verkehrsdelikte geht.

Diese Entwicklung ist für unsere Demokratie, für das Zusammenleben aber auch für unseren volkswirtschaftlichen Wohlstand gefährlich. Es braucht einen langen Atem, viel zeitlichen Einsatz und ein dickes Fell, um Sachlichkeit, Anstand und unverfälschte Information einzubringen. Dem sollten wir uns alle, zuallererst auch diejenigen, die gesellschaftlich aktiv sind, verpflichtet fühlen. Und dazu gehören auch Regeln. Diese Regeln sind in Gesetzen, Verordnungen, Satzungen und Richtlinien niedergelegt. Vor allem die politischen Vertreter sollten sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, diese Regelungen im demokratisch legitimierten Staatsaufbau zu respektieren. Wenn aber in Ausschussberatungen, auch nach Darlegung der Rechtslage durch die Verwaltung, an Anträgen festgehalten wird, mit denen die gesetzlichen Grundlagen ignoriert werden, dann wird in solchen Fällen genauso agiert, wie dies Populisten in ganz Europa mittlerweile tagtäglich leben. Sind Recht und Gesetz nur noch legitim, wenn Sie dem eigenen Handeln nicht im Weg stehen?

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bei uns in Hürth ist dies zum Glück noch nicht Alltag in der politischen Praxis. Aber jede Grenzüberschreitung trägt dazu bei, unsere Grundordnung zu untergraben.

Naturkatastrophen, militärische Konflikte und Bilder von Flucht bestimmen derzeit den Blick auf die Welt. Sicherlich trägt dies dazu bei, dass sich so viele Menschen in unserem Land verunsichert fühlen. Realen Grund gibt es dafür in einem Land wie Deutschland derzeit kaum. Die eingangs erwähnte wirtschaftliche Gesamtsituation ist Ausweis dafür. Es gibt auch Menschen, die Werben für ein positiveres Denken in Deutschland wie etwa der Schauspieler Jan Josef Liefers, der es einmal so ausgedrückt hat: „Mich nervt der Hang zum Klagen, als stünde uns ständig das Wasser bis Oberkante Unterlippe.“ Dabei sei das Leben in Deutschland „ein Hauptgewinn.“

Also, im Grunde doch alles gut? Ich meine, in diesem Fall ist bei aller rheinischen Lebensart, die wir gerne pflegen, das Motto „Et hätt noch immer joot jejang“ fehl am Platz. Ich meine, trotz der wirklich guten Lage in unserem Land, können und dürfen wir die Augen vor der Verunsicherung vieler Menschen nicht verschließen. Wir können uns nicht auf einer wirtschaftlich positiven Situation ausruhen. Noch dazu ist, ja unsicher, wie lange die wirtschaftliche Hochphase anhält. Wir müssen mit unserem Handeln Sicherheit vermitteln und wir müssen diese Phase nutzen, um für künftige Herausforderungen gewappnet zu sein. Wir müssen uns beständig darauf vorbereiten, damit wir nicht von ihnen überfallen werden; damit es nicht dazu kommt, dass wir von Entwicklungen überrollt werden, in denen es dann kaum noch Steuerungsmöglichkeiten gibt.

Ich bin davon überzeugt, dass man die Zukunft nicht in düsteren Farben malen muss. Wir brauchen einen positiven Blickwinkel auf das, was vor uns liegt. Und um der empfundenen Unsicherheit vieler Zeitgenossen zu begegnen, bedarf es im Handeln vor allem der Beständigkeit und Verlässlichkeit. Kein Hüh und Hott, wie es vielleicht so mancher Vertreter der großen Koalition an den Tag legt und keinen kurzfristigen Aktionismus, wie er aus manchen Anträgen im Rat und seinen Ausschüssen oder in den Haushaltsberatungen hervorblitzt.

Verlässlichkeit bedeutet auch, dass einmal gefasste Beschlüsse nicht ständig wieder in Frage gestellt werden. Verlässlichkeit, wie ich sie verstehe, umfasst aber vor allem das, was heute gerne als Nachhaltigkeit bezeichnet wird.

Es gibt wohl kaum einen Begriff, der in den vergangenen Jahrzehnten so stark Eingang in den Wortschatz von Gesellschaft, Politik und Wirtschaft gefunden hat, wie der der Nachhaltigkeit. Ein rund 300 Jahre alter Ausdruck aus der Forstwirtschaft, der lange Zeit erklärungsbedürftig war, der heute jedoch wie selbstverständlich zum Rüstzeug der Politik gehören sollte.

Die Mehrheit in Hürth hat verstanden: Ohne Nachhaltigkeit ist keine Zukunft möglich – eine ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit. Daran wird das städtische Handeln ausgerichtet und das ist Leitmotiv bei den Initiativen und Planungen, die allesamt dazu beitragen, den künftigen Herausforderungen zu begegnen. Und dazu gehören nicht nur die Umsetzung des Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzeptes, das Energiesparcontracting sowie der Masterplan zur Verbesserung der Luftreinheit in Hürth.

Die Herausforderungen die vor uns liegen, haben sich gegenüber den Herausforderungen vergangener Jahrzehnte stark gewandelt. Im Rahmen der Feierlichkeiten zum Stadtfest aus Anlass von 40 Jahren Stadt Hürth ist das deutlich geworden. Vieles ist komplexer geworden und globale Entwicklungen wirken sich hier vor Ort viel unmittelbarer aus.

Die Herausforderungen der kommenden Jahre sind u.a. durch Anforderungen an unsere Bildungslandschaft, Digitalisierung, Siedlungsdruck, Verkehrsentwicklung und demographischen Wandel geprägt. Der durch den Kämmerer aufgestellte Entwurf, den ich heute in den Rat einbringe, trägt dem Rechnung. Ich möchte in diesem Jahr darauf verzichten, im Detail auf eine große Zahl von Haushaltsansätzen einzugehen. Viel besser können Sie diese unmittelbar dem Entwurf mit seinen 1.182 Seiten oder den Ausführungen unseres Kämmerers entnehmen. Den Mitarbeitern der Kämmerei sowie unserem Kämmerer, Herrn Dr. Ahrens-Salzsieder danke ich herzlich für die Zusammenarbeit im Rahmen der in guter und einvernehmlicher Atmosphäre erfolgten Haushaltsplanaufstellung sowie dem gesamten Verwaltungsvorstand.

Ebenso danke ich in besonderer Weise den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung, die ihren Beitrag dazu leisten, dass die Stadt Hürth sich als bürger-nahe und dienstleistungsorientierte Kommune einbringt, um den genannten Herausforderungen zu begegnen. Alle Ansätze und Planungen zu benennen, würde sicherlich den Rahmen der Haushaltsrede sprengen. Aber in Hinblick auf diese Entwicklungsfelder möchte ich einige Vorhaben schlaglichtartig beleuchten.

### ***Anforderungen an unsere Bildungslandschaft***

Hürth ist ein attraktiver Arbeitsplatzstandort, der auch als Wohnort insbesondere aufgrund der Nähe zur Metropole Köln, aufgrund der guten Bildungsangebote, aufgrund eines guten ÖPNV-Angebotes und aufgrund gut erreichbarer Naherholungsgebiete stark nachgefragt ist. Diese Attraktivität als Wohnstandort und der damit verbundene Bevölkerungszuzug bedeuten für uns nicht nur eine soziale Bereicherung, sondern vor allem auch eine finanzielle Herausforderung. Denn natürlich bedeutet der Zuzug bspw. auch eine steigende Nachfrage nach Kindergarten- und Schulplätzen, für die investiert werden muss. Die Eröffnung einer weiteren Grundschule an der Bonnstraße im Stadtteil Hermülheim im letzten Jahr ist hierfür ein Beispiel.

Wir haben in Hürth eine vielfältige und gute Bildungslandschaft mit nun 11 Grundschulen, einer Hauptschule, einer Realschule, einer Gesamtschule zwei Gymnasien, dem Goldenberg-Berufskolleg des Kreises und dem Berufskolleg der Rhein-Erft-Akademie. Für unsere Schulen sind auch künftig wichtige Investitionen geplant. So hat weiterhin der Neubau der Bauteile A und C am Ernst- Mach-Gymnasium große Bedeutung. Ebenso wird nun der Bau einer neuen Mensa an der Realschule sowie einer Erweiterung der Schulfläche Rechnung getragen, die infolge der starken Nachfrage erforderlich wird. Ebenso stehen die Erweiterung der Martinusschule in Fischenich sowie der Clementinenschule an. Die stark sanierungsbedürftige Sporthalle an der Bonnstraße soll einem Neubau weichen. Das zuletzt durch Stellen-vakanz im technischen Bereich stagnierende Schulhoferneuerungsprogramm wird nun im Rahmen der zwischenzeitlich erfolgten Stellenbesetzung mit Hochdruck fortgeführt.

Mit der Umsetzung der Planungen für den Schulhof der Carl-Orff-Grundschule werden zugleich die Planungen für die Brüder-Grimm-Schule sowie die Wendelinusschule aufgenommen. Insgesamt sind rund 45 Mio. Euro (6,7 Mio. Euro für Energiesparcontracting) für bauliche Maßnahmen im Bereich Bildung und Sport vorgesehen.

Für die Schülerinnen und Schüler stellt auch das Schwimmbad De Bütt eine Lehr- einrichtung dar, aber auch für viele Vereine und Sporttreibende ist das Schwimmbad eine wichtige Einrichtung. Mitte der Zweitausender Jahre hat die Stadt Hürth fast 10 Millionen Euro in das Familienbad und den Saunakomplex investiert.

Die getätigten Investitionen sind seinerzeit insbesondere in eine Erweiterung des Badbereiches beziehungsweise eine Veränderung der Performance des Bades und der Sauna geflossen. So wurden unter anderem auch das Solebecken und das Erlebnisbecken errichtet. Die damals verantwortlich Handelnden waren augenscheinlich an einer Aufhübschung und teilweisen Neuausrichtung des Familienbades interessiert. Heute zeigt sich, dass dabei der Aspekt der Nachhaltigkeit vernachlässigt wurde.

Dass sich das Solebecken nunmehr bereits seit sieben Jahren in einem Beweissicherungsverfahren befindet, mag in diesem Zusammenhang zunächst dahinstehen, kann aber ein Stück weit als Synonym für die Gesamtsituation dieser Infrastruktureinrichtung betrachtet werden. Festzustellen bleibt jedenfalls, dass bereits seinerzeit aufgrund des Alters und des Gesamtzustandes des Familienbades perspektivisch absehbar war, dass - nicht nur aus energetischen Gesichtspunkten - sondern vor allem auch in Hinblick auf die Bausubstanz und die damals schon hohe Beanspruchung in den folgenden Jahren erhebliche Sanierungsmaßnahmen, vor allem im Kernbereich des Bades, hätten erfolgen müssen. Dies ist jedoch unterblieben und so stehen wir heute vor der Situation, dass es auch im Bad einen massiven Sanierungsstau gibt.

Wie dem Entwurf des Haushaltsplanes unschwer zu entnehmen ist, sind daher Haushaltsmittel für die Erstellung und Durchführung eines Gesamtsanierungskonzeptes erforderlich, um das Familienbad, das schließlich einen wichtigen Teil unserer Daseinsvorsorge ausmacht, auch für die nachfolgende Generation verlässlich vorhalten zu können. Denn nur so kann gewährleistet werden, dass unsere Kinder auch in Zukunft Schwimmen erlernen, den Schulsport absolvieren und die Vereine dazu befähigt werden, die Kompetenzen unserer Kinder zu vertiefen. Insgesamt betragen die erforderlichen Mittel hierfür bis 2022 mindestens 3 Mio. Euro.

Über die baulichen Maßnahmen hinaus werden Impulse für die künftige Entwicklung im Bildungsbereich gesetzt. Im Bereich der Masterqualifikation ist es mein Wunsch, mit Bildungsangeboten vor Ort einen Beitrag gegen den Fachkräftemangel zu leisten. Im jüngsten Workshop „Perspektive Hürth“ wurde mit Vertretern aus Wirtschaft, Verbänden, Kammern und Politik Einvernehmen erzielt, eine Studie mitzutragen, die ermittelt, welche spezifischen Bedarfe in diesem Bereich für die Unternehmen in unserer Region bestehen. Das brachliegende Areal am Hermülheimer Bahnhof wäre ein ideales Quartier, um den formulierten Bedarfen mit entsprechenden Studiengängen zu begegnen.

Weiterhin ist es wichtig, die Schulen in ihren Bemühungen für eine stärkere Attraktivität der naturwissenschaftlich-mathematischen Fächer, der sog. MINT-Fächer zu unterstützen und weiterzuentwickeln. Hierzu schlage ich Ihnen vor, eine Studie zu beauftragen, die aufzeigt, wo wir zielgerichtet aktiv werden können, um die MINT-Schwerpunkte zu stärken und auszubauen. Zudem sieht der Haushaltsplanentwurf Mittel vor, um im kommenden Jahr eine Fortschreibung der Schulentwicklungsplanung beauftragen zu können. Auch dies ist ein wichtiger Beitrag, um die Entwicklungspotenziale unserer Hürther Bildungslandschaft zu überprüfen.



## ***Digitalisierung als Entwicklungsfaktor***

Die Digitalisierung wird wesentliche Bereiche der Arbeitswelt, des Verwaltungshandelns und des alltäglichen Lebens der Bürgerinnen und Bürger beeinflussen. Auch auf unsere Bildungslandschaft wirkt sich dies unmittelbar aus. Der inzwischen begonnene Ausbau der WLAN-Netze an Hürther Schulen wird fortgeführt. Auch die im letzten Jahr deutlich aufgestockten Mittel für die Technikausstattung an den Schulen sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Wichtiges Ziel ist auch, die Bandbreiten, die an den Hürther Schulen verfügbar sind, zu erhöhen. Dabei wollen wir ein Förderprogramm des Landes nutzbar machen. Die Landesregierung hat sich das Ziel gesetzt, bis Ende 2022 alle Schulen an eine zukunftsfeste digitale Infrastruktur anzuschließen. Die Verwaltung trifft aktuell bereits Vorbereitungen, um an dieser Förderung möglichst zu partizipieren. Die Bemühungen in Hürth können damit entscheidend weitergebracht werden.

Der Breitbandausbau in den Hürther Stadtteilen ist inzwischen weiter fortgeschritten. Leider hat es hierbei Verzögerungen gegeben. Ich hoffe aber, dass Netcologne seine neuen Zeitpläne nun auch einhalten kann. Darüber hinaus arbeiten wir mit unserem Breitbandkoordinator in enger Abstimmung mit dem Breitbandkoordinator des Kreises daran, die weißen Versorgungsflecken in den zwei Hürther Gewerbegebieten zu tilgen. Leider sind Initiativen der Telekom für die Gewerbegebiete Nordost und Kalscheuren mangels Nachfrage auf Seiten der Unternehmen nicht zum Tragen gekommen. Ich hoffe, dass nun neue Angebote, wie bspw. der Deutschen Glasfaser auf mehr Nachfrage stoßen werden, um die Versorgungssituation dort zu verbessern.

Ein wesentlicher Paradigmenwechsel wird sich aber auch durch die weitergehende Digitalisierung von Verwaltungsdienstleistungen ergeben. Erste Projekte im Rahmen meiner Amtszeit sind erfolgreich umgesetzt worden. So sind mit Kita-Navigator und digitaler Elternbeitragsbearbeitung Gesamtprozesse mit einfacherer Handhabung und ohne Medienbrüche für die Bürgerinnen und Bürger umgesetzt worden. 2018 wurden mehr als 30 Verfahren in digitale Anwendungen überführt. Auch die erfolgte Einführung elektronischer Zahlungsverfahren wie Giropay oder Paypal ist eine Voraussetzung zur weiteren Digitalisierung von Verwaltungsdienstleistungen.

Aber auch die Einführung der Selbstverbuchungssysteme mit Hilfe der RFID-Technik in der Stadtbücherei dient der Verbesserung der Dienstleistungsqualität. So können Bücher, Zeitschriften etc. künftig rund um die Uhr – auch am Wochenende zurückgegeben werden. Anstehende Maßnahmen sind etwa die Einführung der elektronischen Bauakte, die Baugenehmigungsverfahren weiter beschleunigen soll. Grundlage für eine weitergehende Digitalisierung ist die Einführung eines Dokumentenmanagementsystems bei Stadt und Stadtwerken. Mit der Beteiligung an der Partnerschaft Deutschland GmbH haben wir einen Partner gewonnen, der uns neben der KDVZ beim Umstellungsprozess beginnend mit dem Jahr 2019 unterstützen wird. Dieser Prozess wird für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gravierende Veränderungen mit sich bringen. Ein solcher Prozess bedarf der sorgfältigen Vorbereitung. Insofern ist der hier gewählte Ansatz von großer Bedeutung.

### ***Balance halten trotz Siedlungsdrucks***

Der Siedlungsdruck in der Metropolregion Rheinland ist groß. Aufgrund der Nachfrage könnte jeder Acker in Hürth zubetoniert werden. Besonders nachhaltig wäre das nicht und auch in Hinblick auf die regionalen Durchschnittsmietpreise dürfte dies keinen durchschlagenden Effekt haben. Hier sind aus meiner Sicht vor allem Landes- und Bundesgesetzgeber gefragt, die mit den rechtlichen Anforderungen an das Bauen wesentliche Kostentreiber auslösen. Mit Sorge sehe ich auch, dass unsere Kölner Nachbarn im Bereich der Wohnbauentwicklung ihren selbstgesteckten Zielen nicht nachkommen.

Nachhaltig ist jedenfalls, dass Rat und Verwaltung in Hürth sich mit dem Hürther Wohnbaulandkonzept zu Wachstum bereit erklärt haben, dies aber zugleich mit einer Wachstumsgrenze versehen ist. Immer wieder wird von Teilen der Politik die Forderung erhoben, das Konzept aufzuweichen. Wenn man dann sieht, wie diese Teile im Umgang mit großen Wohnbaulandvorhaben agieren, bekommt man das nicht immer übereinander.

Wenn selbst Planungsdetails ständig hinterfragt werden und die Grundzüge der Planung eher destruktiv als konstruktiv begleitet werden, ergibt sich nicht nur eine hohe Bindung von Verwaltungskapazitäten, sondern es ergibt sich auch die Frage, wie auf der Grundlage eines solchen Agierens weitere Gebiete im Rahmen des Wohnbaulandkonzeptes angegangen werden sollen. Einerseits lautstark eine Realisierung neuer Wohnbaulandpotenziale einzufordern, aber wenn's konkret wird, in die Blockade zu gehen, das kann nicht funktionieren. Verlässlichkeit, wie gesagt, ist ein hohes Gut. Bei so mancher politischen Initiative kann ich aber die erforderliche Stringenz nicht immer erkennen. Insgesamt ist aber festzustellen: In Hürth gibt es eine aktive Wohnbaulandentwicklung, etwa durch Nachverdichtung im Innenbereich oder durch die in Hinblick auf unsere Einwohnerzahl relevanten Baugebiete wie Efferen-West, für das ein so umfangreicher und transparenter Vorberatungsprozess durchgeführt wurde, wie noch bei keinem anderen Baugebiet in Hürth.

Eine grundlegende Leitlinie des Wohnbaulandkonzeptes ist es, über die benannten Flächen hinaus, keine neuen Eingriffe im Außenbereich mehr zuzulassen. Ich halte das für essentiell und werde mich auch weiterhin dafür einsetzen, dass dem Rechnung getragen wird. Die Menschen, die hier wohnen, haben ein Anrecht auf Frei- und Naturräume in ihrem Lebensumfeld. Gerade das macht Hürth lebenswert. In Abwandlung eines Slogans von Jochen Ott würde ich formulieren: „Wenn Hürth mal frei hat, braucht's auch Raum.“ Insofern halte ich es für essentiell, Planungen für eine Vernetzung der Hürther Grünräume zu entwickeln. Die erste Stufe hierfür kann nun beauftragt werden und ich halte es für sinnvoll, weitere Mittel im Haushalt vorzusehen, um, darauf aufbauend, ein weitergehendes Konzept zu entwickeln.

Auch die Planungen für den Fitness- und Bewegungspark auf dem Gelände des Alt-Hürther Stadions werden konkreter. Diese Entwicklung wird eine bedeutende Naherholungs- und Freizeitfläche im Zentrum von Hürth schaffen. Die entsprechenden Mittel zur weiteren Planung und Umsetzung werden mit dem Haushaltsplanentwurf vorgesehen.

Auch im Bereich des sozialen Wohnungsbaus sind wir in Hürth weiter als andere. Gerade vor dem Hintergrund einer hier leider manchmal geführten „Glas-halb-leer-Diskussion“ ist hervorzuheben, dass wir im Unterschied zu anderen Kommunen in der Region anstreben, bis 2021 mehr Sozialwohnungen zu schaffen, als aus der Bindung entfallen. Das Sozialwohnraumkonzept für Hürth, das die Verwaltung erarbeitet hat und mit politischer Mehrheit beschlossen wurde, sucht im Kreis seinesgleichen. Erstmals gibt es damit eine planmäßige Grundlage für die Entwicklung von öffentlich gefördertem Wohnraum in Hürth.

Wichtig ist bei allem, dass wir bei wachsender Bevölkerung die Möglichkeit erhalten, die Kosten des Wachstums finanzieren zu können. Auch das ist im Sinne der Nachhaltigkeit. Da wir keine Schlüsselzuweisungen erhalten, bedeuten Neubürger aus anderen Kommunen letztlich zusätzliche Kosten – ich habe dies bereits mehrfach dargelegt. Gerade die Weiterentwicklung der Infrastruktur ist enorm kostenintensiv.

Durch das Bevölkerungswachstum ergeben sich nicht nur Mehraufwendungen bei Bildung, Kinderbetreuung und Verkehr, auch für die Sicherheit der wachsenden Stadt muss Sorge getragen werden. Mit dem Neubau der Feuer- und Rettungswache in Hermülheim, dem teuersten Projekt in der neueren Hürther Geschichte hinter der Gesamtschule, weiten wir die Stellen für Notfallsanitäter aus und die Fortschreibung des Brandschutzbedarfsplans wird weitere Stellenbedarfe bei der Feuerwehr mit sich bringen.

Letztlich zeigt sich in Hinblick auf unsere heutige Situation als Metropolanrainer die Bedeutung einer weiteren Gewerbe- und Industrieflächenentwicklung. Beides muss Hand in Hand gehen – Siedlungsflächenentwicklung und Gewerbeflächenentwicklung. Ohne weitere Gewerbeflächen wird die vom Land gewünschte Siedlungsentwicklung im gegebenen Kommunalfinanzierungssystem nicht funktionieren, denn eine Kommune wie Hürth lebt von Steuern wie der Gewerbesteuer und anderen Erträgen.

## ***Verkehrsinfrastruktur muss Schritt halten***

Das Wachstum in der Region bringt auch die Verkehrsinfrastruktur immer mehr an seine Belastungsgrenzen – auch bei uns in Hürth. Mit dem laufenden Bau der B265 n ergeben sich Entlastungen für viele Hürther Stadtteile. Mit dem in der Aufstellung befindlichen Verkehrsentwicklungsplan sollen weitergehende Maßnahmen identifiziert werden. Grundsätzlich stößt dies aber an Grenzen, würde man hierbei lediglich eine autoorientierte Verkehrs- und Stadtplanung wie in den letzten Jahrzehnten zugrunde legen. Das Ende der Leistungsfähigkeit ist erreicht, und wenn Haushalte zwei, drei oder mehr Autos haben, dann können die vorhandenen Stellplätze dies nicht mehr auffangen. Daher beinhaltet der Verkehrsentwicklungsplan auch andere Ansätze, wie bspw. den Aufbau von Mobilitätsstationen. Die Planung von zwei weiteren Kreisverkehren an der Horbeller Straße wurde bereits beschlossen. Auch der Radverkehr soll davon profitieren, aber auch vom Bau weiterer Radwege, wie etwas entlang des Burgparks in Hermülheim oder einer neuen Verbindung zwischen Fischenich und Köln.

Wichtiges Verkehrsmittel ist in Hürth der Stadtbus, der in diesem Jahr sein 20-jähriges Jubiläum feiert. Wir streben die Komplettumstellung auf Wasserstoffantrieb an. In diesem Zusammenhang möchte ich auch meiner Hoffnung Ausdruck verleihen, dass es gelingen wird, Teil der Wasserstoffmodellregion für Mobilität zu werden.

Es ist im letzten Jahr gelungen, den Stadtbusverkehr zu sichern und an europarechtliche Erfordernisse anzupassen. Ich halte es nach 20 Jahren aber nun für sinnvoll, Linien und Takt zu überprüfen, ob diese noch zeitgemäß und nachfrageorientiert sind. Ziel muss sein, im Rahmen der bestehenden finanziellen Leistungsfähigkeit Verbesserungen zu erreichen. Ein simples Draufsatteln wird nicht funktionieren, da dies die finanzielle Belastbarkeit außer Acht lässt. Insofern bedarf es einer Weiterentwicklung des Stadtbussystems mit Sinn und Verstand.

Die Stadtbahn ist für Hürth von hoher Bedeutung. Aber auch hier ist sichtbar, dass das System seine Kapazitätsgrenze erreicht hat, wenn die Bahnen so voll sind, dass Hürtherinnen und Hürther in Efferen keinen Platz mehr in der Linie 18 finden und vor der Tür stehen bleiben müssen. Aber auch in Hinblick auf die finanzielle Abwicklung ist das System nicht gut aufgestellt. Während der Betrieb der S-Bahn von Köln nach Horrem letztlich vom Land getragen wird, zahlen wir jeden Bahnkilometer auf Hürther Stadtgebiet eins zu eins an die Stadt Köln. Dabei verbindet die 18 auf ihrer Strecke sechs Kommunen mit über 1,5 Millionen Einwohnern. Hier kann man wirklich von regionalem Schienenverkehr sprechen. Der Regionalbus im Rhein-Erft-Kreis wird hälftig über die Kreisumlage finanziert. Es ist ein gutes Zeichen, dass wir eine Initiative anstoßen konnten, die zum Ziel hat, die Straßenbahnverbindungen ebenso gemäß dieser Regelung zu finanzieren. Gerade auch in Hinblick auf den Siedlungsdruck und die Verkehrsprobleme in der Region, ist es dringend erforderlich, nach regionalen Lösungen zu suchen. Meines Erachtens bedarf es weiterer und neuer Schienenverbindungen aus dem Raum westlich von Köln in die Metropole. Damit könnte auch die Zahl der Autofahrten durch unser Stadtgebiet reduziert werden und zugleich würde ein Anreiz geschaffen, sich außerhalb des heutigen Ballungsraums niederzulassen. Ich halte es daher für sinnvoll, eine Machbarkeitsstudie auf den Weg zu bringen, die Nutzung vorhandener Güterverkehrsstrecken, wie die der Schwatze Bahn, für den Personenverkehr wieder nutzbar zu machen. Was spricht dagegen, wenn die Stadtbahn ins Hürther Zentrum Richtung Berrenrath ihren weiteren Weg nimmt? Muss diese Verbindung nicht bis zur Autobahnauffahrt auf die A 61 in Gymnich verlängert werden? Das sind Visionen. Ob dies zu realisieren ist, steht in den Sternen. Aber warum sollen mögliche Infrastrukturmittel im Zuge des Strukturwandels im rheinischen Revier nicht dazu genutzt werden, um das zu überprüfen. Ich jedenfalls, werde diese Überlegungen der Zukunftsagentur Rheinisches Revier vorschlagen.

## ***Demographischer Wandel bleibt relevant***

Vor dem Hintergrund des Zuzugs nach Hürth und in Hinblick auf die Tatsache, dass unsere Stadt wächst, tritt die Bedeutung des demographischen Wandels in der öffentlichen Wahrnehmung aktuell zu Unrecht in den Hintergrund. Der Bevölkerungsanteil der über 60-jährigen in unserer Stadt steigt und liegt derzeit bei rund 25 Prozent. 17,5 Prozent der berufstätigen Hürther sind 55 Jahre oder älter. Dies allein zeigt die Relevanz. Vor allem das Wohnen im Alter ist ein wichtiges Thema. Auch hierbei gehen wir in Hürth Wege, die in der Region ihresgleichen suchen. Mit dem Bebauungsplanvorhaben „Am Grüngürtel“ wird ein Wohnquartier geschaffen, bei dem altengerechtes Wohnen in unterschiedlichen Formen entstehen wird.

Aber Wohnen ist nicht das einzige Themenfeld, das hierbei von Belang ist. Es bedarf auch sozialer und gesellschaftlicher Angebote. Um das Leben im Quartier stärker in den Fokus zu rücken, wird neben dem Familienbüro Am Gustav, das ehemalige Pfarrzentrum St. Joseph als „Familienbüro Mittendrin“, weitere Angebote für Menschen aller Generationen schaffen. Dies ist insbesondere in Hürth-Mitte von großer Bedeutung. Daneben dient auch der Inklusionsprozess der Teilhabe im Alter. Die Reduzierung von Barrieren im Bürgerhaus ist ein praktisches Beispiel hierfür.

Soziale Aufgaben stellen insgesamt einen bedeuten Schwerpunkt der Leistungserbringung der Stadt Hürth dar. 89,25 Millionen Euro sind für Transferleistungen vorgesehen. Unsere Transferleistungsquote beträgt damit 49,78 %

## ***Finanzielle Nachhaltigkeit steht über allem***

Wie ich eingangs erwähnte, stellt sich die aktuelle Einnahmesituation gut dar. Damit ist es möglich, die vor uns liegenden Aufgaben anzugehen. Dies ist aber kein Naturgesetz. Der Konzern Stadt Hürth weist einen sehr hohen Schuldenbestand auf 245 Mio. Euro. Das macht mir große Sorgen. Wir schaffen es aber derzeit nicht, diesen Schuldenberg nachhaltig abzubauen, da wir so viel in den Gebäudebestand investieren müssen. Und da die städtische Liquidität nicht ausreichend ist, erfolgt eine weitere Kreditaufnahme. Aber es gibt keine bessere Zeit, die Maßnahmen an Schulen, Feuerwehr, Schwimmbad etc. anzugehen, als die jetzige Zeit, in der die Kreditzinsen so niedrig sind. Das macht aber zugleich deutlich, wie wichtig es ist, sich durch die aktuelle Einnahmesituation nicht zu zusätzlichen Aufgaben mit dauerhaftem Zusatzaufwand hinreißen zu lassen. Es bleibt weiterhin erforderlich, dass neuer Aufwand echt gegenfinanziert werden muss.

Wo wir für künftige Herausforderungen neue Aufgaben anpacken, stellen wir eine verlässliche Finanzierung sicher. Alles andere wäre nicht nachhaltig. Sollte jedoch die Konjunktur einbrechen oder das Zinsniveau deutlich ansteigen, wird die Situation für Hürth aufgrund der Altschuldenproblematik sehr schwierig. Die weitere Reduzierung der Defizite in der Mittelfristplanung bleibt eine Aufgabe, die in den anstehenden Haushaltsplanberatungen nicht ignoriert werden darf. Insofern bitte ich heute bereits um Zustimmung zu diesem Haushalt für das Jahr 2019, damit verlässliches und nachhaltiges Handeln im Interesse aller Hürtherinnen und Hürther fortgesetzt werden kann.

Als Quintessenz bleibt festzuhalten, dass unsere Stadt mit ihren knapp 60.000 Einwohnern eine leistungsfähige Kommune ist, die sich durch Bürgernähe und breite Angebote für die Bevölkerung auszeichnet. Bei allen Herausforderungen, die durch Siedlungsdruck, Digitalisierung, Verkehrsentwicklung und demographischen Wandel auf unsere Stadt zukommen, können die Hürtherinnen und Hürther zuversichtlich sein, dass unsere Stadt ihre Stadt im Herzen des Rheinlands eine weiterhin vitale und gedeihliche Entwicklung erfährt und dass unsere Stadt für diese Herausforderungen der Zukunft gut gerüstet ist.